

Keine Kerze hat ihre Farbe verloren

Der Pfarrverband am Liechtenstein ist errichtet

Am Samstag, dem 17. Oktober, ist in der Pfarrkirche Brunn am Gebirge der Pfarrverband am Liechtenstein errichtet worden. Drei Pfarren haben dabei ihre Kerzen getauscht — und jede hat mehr mit nach Hause genommen, als sie mitgebracht hat.

Am Samstag, dem 17. Oktober, haben sich Brunn am Gebirge, Maria Enzersdorf und Hinterbrühl in der Pfarrkirche Brunn am Gebirge zu einem Gottesdienst versammelt, den es so noch nie gegeben hat: Bischofsvikar Dr. Richard Kager hat den **Pfarrverband am Liechtenstein** errichtet und Mag. Tom Kruczynski als Pfarrmoderator eingeführt.

Es beginnt vor der Tür

Wer pünktlich kam, stand zuerst draußen. Die Feier hat nicht im Kirchenraum begonnen, sondern **vor dem Hauptportal**. Dort haben sich die liturgischen Dienste, das Pastoralteam und Vertreterinnen und Vertreter aller drei Pfarren versammelt, und dort hat ein Ministrant auf einem Tablett den Kirchenschlüssel bereitgehalten.

Der Bischofsvikar hat ihn dem Pfarrmoderator übergeben, mit Worten, die an Petrus erinnern:

„Unser Herr und Erlöser hat die Kirche der Leitung des heiligen Apostels Petrus anvertraut, als er ihm die Schlüssel des Himmelreiches übergeben hat.“

Und dann: *„Tritt mit deinem Pastoralteam und den Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinden ein durch das Tor dieser Pfarrkirche.“* Während die Heiligenlitanei gesungen wurde, zog die Gemeinde ein — voran das Kreuz, dann drei Vertreterinnen mit je einer Schale voller Kerzen, von denen noch die Rede sein wird.

Zuerst die Taufe, dann das Dekret

Das Errichtungsdekret wurde verlesen und auf den Altar gelegt. Doch unmittelbar danach ist die Feier noch einmal einen Schritt zurückgegangen — zum Taufbrunnen. Der Bischofsvikar hat es so begründet:

„Nicht eine neue Struktur macht uns zur Kirche. Nicht ein Dekret verbindet uns zuerst miteinander. Uns verbindet Jesus Christus.“

Das Wasser wurde gesegnet, die Gemeinde damit besprengt, und alle haben *„Wir sind getauft auf Christi Namen“* gesungen. Wer wissen will, worauf dieser Pfarrverband steht, hat es an dieser Stelle gesehen: nicht auf einem Schreiben, sondern auf dem, was lange vorher da war.

Das Evangeliar wandert weiter

Nach den Lesungen hat der Bischofsvikar dem Pfarrmoderator das Evangeliar übergeben, der damit zum Ambo gezogen ist und das Evangelium verkündet hat. Bemerkenswert war, was danach geschah: Das Buch ist nicht am Ambo geblieben.

Der Bischofsvikar hat die Gemeinde damit gesegnet und gesagt:

„Ich lege die Verkündigung der Frohen Botschaft für alle Menschen, die hier leben, in eure Hände. Verkündet das Evangelium immer und überall durch euer Leben und euer Zeugnis!“

Dann ist das Evangeliar von Hand zu Hand gegangen — an die drei stellvertretenden Vorsitzenden der Pfarrgemeinderäte. Dazu wurde gesungen: *Ubi cumque et semper Evangelium nuntiate* — „Verkündet das Evangelium immer und überall.“

Der Kerzentausch

Das Bild, an das sich die meisten erinnern werden, kam nach der Einsetzung.

Drei Schalen, auf jeder drei Kerzen in der Farbe einer Pfarre, auf jeder Kerze ein Name. Gudrun Ponleitner hat es erklärt: *„Jede unserer Pfarren hat ihre eigene Geschichte, ihren eigenen Klang, ihre eigenen Menschen. Das soll auch so bleiben. Ein Pfarrverband löscht nichts aus.“*

Franz Jedlicka hat weitergeführt, worum es geht:

„Ein Pfarrverband entsteht nicht dadurch, dass man drei Farben zu einer verrührt. Er entsteht dadurch, dass jede etwas von sich weggibt — und etwas von den anderen annimmt.“

Dann haben die drei Vertreterinnen in der Stille die Kerzen getauscht. Jede Pfarre hat zwei ihrer eigenen weitergegeben und je eine von den beiden anderen bekommen. Gabi Satke hat gesagt, was danach zu sehen war:

„Keine Kerze hat dabei ihre Farbe verloren. Keine ist kleiner geworden. Und doch steht auf jeder Schale mehr, als eine Pfarre allein mitbringen konnte. ... Und wenn dort die drei Kerzen brennen, dann ist es **ein** Licht.“

Die drei Schalen stehen nun in Brunn, in Maria Enzersdorf und in Hinterbrühl. Auf jeder stehen die Namen der beiden anderen.

Das Pastoralteam

Der Bischofsvikar hat dem Pfarrmoderator ausdrücklich **Kaplan P. Mag. Michael Kreuzer** und **Pastoralassistentin Dipl.-Ing. Monika Schöner** zur Seite gestellt — gemeinsam mit den Pfarrgemeinderäten, dem Vermögensverwaltungsrat, den Gemeindeausschüssen „und mit allen, die in den Pfarren mitarbeiten“.

Und er hat die Gemeinde um etwas gebeten, das sich nicht verordnen lässt: für das Pastoralteam zu beten, offen und ehrlich miteinander umzugehen und das Leben der

Pfarren so zu gestalten, „dass eure Gemeinde Sakrament — Zeichen der Zuneigung Gottes — für alle hier lebenden Menschen ist“.

Danke

Beim anschließenden Agape-Empfang hat Pfarrmoderator Tom Kruczynski gedankt — und gleich zu Beginn gesagt, warum das zu diesem Tag gehört:

„Ein Gottesdienst wie dieser ist ein bisschen wie ein Pfarrverband: Viele Menschen bringen ihre unterschiedlichen Talente ein, und am Ende soll etwas Gemeinsames entstehen.“

Der Dank galt dem Bischofsvikar; den Musikerinnen und Musikern, Sängerinnen und Sängern aus allen drei Pfarren und **Michael Poklop**, der sie zusammengeführt und geleitet hat; **Reinhard Krauditsch**, der als Mesner die Gesamtkoordination übernommen hat — „und bei drei Pfarren sind das bekanntlich nicht bloß drei Fäden, sondern gleich ein ganzes Knäuel“; den Lektorinnen und Lektoren, den Ministrantinnen und Ministranten und allen, die im Hintergrund gearbeitet haben.

Die Idee zum Kerzentauch stammt von **Martin Wögerbauer-Schreihans**, **Klaus Bergsmann** und dem Pfarrmoderator. Verziert wurden die Kerzen von **Ingrid Jedlicka**, die Schalen haben **Wolfgang Stöberl** und **Reinhard Krauditsch** gestaltet.

Dem Kaplan und der Pastoralassistentin galt ein eigener Dank — und den drei stellvertretenden Vorsitzenden für ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Dazu ein Satz, der den ganzen Ton des Tages trifft:

„Ein Pfarrverband entsteht nicht allein durch ein neues Schild an der Kirchentür, sondern durch Menschen, die miteinander anpacken, miteinander glauben und manchmal auch miteinander improvisieren.“

Wie es weitergeht

Brunn am Gebirge, Maria Enzersdorf und Hinterbrühl bleiben drei Pfarren mit ihren eigenen Geschichten, Traditionen und Eigenheiten. Was sich ändert, ist nicht die Zahl der Pfarren, sondern die Frage, was man miteinander tun kann.

„Dafür braucht es keine perfekten Menschen, sondern Menschen, die bereit sind, sich einzubringen.“

Vergelt's Gott — und ein herzliches Dankeschön an alle, die diesen Tag möglich gemacht haben.